

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 46 (2019)

**Christof Paulus**

**Spätmittelalterlicher Nationalismus und eine neue  
Quelle zu den Armagnakeneinfällen im Elsass 1444/1445**

DOI: 10.11588/fr.2019.0.83891

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

CHRISTOF PAULUS

SPÄTMITTELALTERLICHER NATIONALISMUS UND  
EINE NEUE QUELLE ZU DEN ARMAGNAKENEINFÄLLEN  
IM ELSASS 1444/1445

I

*Die etlich meynen, es sij dem Romschen konige zu helfff widder die Switzer, die andern meynen, sie wollent den ganzen Rinstram in nemmen*<sup>1</sup>. Mit diesen Worten fasste ein Anonymus am 24. Juli 1444 die militärisch unübersichtliche Lage zusammen, als die Söldnertruppen der Armagnaken – benannt nach ihrem ehemaligen Anführer Bernhard d'Armagnac (1391–1418)<sup>2</sup> – bei Langers standen. Etwa gleichzeitig griff auch unter den Stadtvätern Basels die Unruhe um sich, da *grosz trefflich warnung kommen ist, daz gar ein mëchtig volk in Tütsch lande zu ziehende meint. und weis niemand eigentlich, waz irs furnemens sin will [denn daz man vast redet es sölle über uns gan]*<sup>3</sup>. Am 28. Mai 1444 war zwischen Frankreich und England der auf 22 Monate beschränkte Waffenstillstand von Tours beschlossen worden, woraufhin König Karl VII. von Frankreich und sein Sohn Ludwig XI., der Dauphin von Viennois, die angeworbenen Söldner auf Kosten Dritter loszuwerden versuchten<sup>4</sup>. Ähnliches galt auch für die Anführer der englischen Partei.

- 1 Johannes JANSSEN (Bearb.), Frankfurts Reichsrespondenz nebst andern verwandten Aktenstücken 1376–1519, Bd. II/1: Aus der Zeit Kaiser Friedrichs III. bis zur Wahl König Maximilians I. 1440–1486, Freiburg im Breisgau 1866, Nr. 79, S. 60 f., hier S. 61. Herzlichen Dank an die Professores Dres. Roman Deutinger (München) und Werner Paravicini (Kiel) für Diskussion und Hilfen bei der Edition sowie der inhaltlichen Verortung ebenso an Professor Dr. Ulrich Seelbach (Bielefeld) für seine große Hilfe bei der dialektalen Verankerung des Neufunds, die einen wichtigen Bestandteil der Kontextualisierung der Quelle darstellt.
- 2 Prägnanter Überblick durch David GRUMMIT, Art. *Écorcheurs*, in: Clifford J. ROGERS (Hg.), *The Oxford Medieval Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology*, Bd. 2, Oxford 2010, S. 13.
- 3 August BERNOULLI (Bearb.), Hans Brüglings Chronik 1444–1446, in: *Historische und antiquarische Gesellschaft in Basel* (Hg.), *Basler Chroniken*, Bd. 4, Leipzig 1890, S. 163–220, hier S. 212 (Beilage zur Chronik). Der Band wird im Folgenden als »Basler Chroniken 4« abgekürzt.
- 4 Zur Ereignisgeschichte in Auswahl: Alexandre TUETÉY, *Les Écorcheurs sous Charles VII. Épisodes de l'histoire militaire de la France au XV<sup>e</sup> siècle d'après des documents inédits*, Bd. 1, Montbéliard 1874, bes. S. 272–335; Ernst WÜLCKER, *Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (1439–1444)*, Frankfurt am Main 1873 (Mittheilungen aus dem Frankfurter Stadt-Archiv), S. 1–11; Heinrich WITTE, *Die Armagnaken im Elsass 1439–1444*, Straßburg 1889 (Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsaß-Lothringen und den angrenzenden Gebieten, 11), S. 48–158; Hans BERGER, *Der Alte Zürichkrieg im Rahmen der europäischen Politik. Ein Beitrag zur »Außenpolitik« Zürichs in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, Zürich 1978, S. 141–172; Alois NIEDERSTÄTTER, *Der Alte Zürichkrieg. Studien zum österreichisch-eidgenössischen Konflikt sowie zur Politik König Friedrichs III. in den Jahren 1440 bis 1446*, Wien, Köln, Weimar 1995 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, 14), S. 257–285; Franz QUARTHAL, *Vorderösterreich*, in: Meinrad SCHAAAB, Hansmartin SCHWARZMAIER, Gerhard TADDEY (Hg.), *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*,

Als geeignete Region boten sich aus verschiedenen Gründen das außerordentlich städtereiche, wirtschaftlich bedeutsame Elsass sowie die Eidgenossenschaft an, zumal König Friedrich III. dem französischen Königshaus bezüglich letzterer noch eine militärische Steilvorlage für die Lösung des Söldnerproblems geliefert hatte<sup>5</sup>. Hatte der Habsburger schon zuvor um Hilfe gegen die Eidgenossen ersucht (1443), warf er den Schweizern zu Nürnberg am 30. August 1444 in argumentativer Klimax eine freventliche Erhebung gegen die königliche Majestät, das Haus Österreich, das Oberland sowie das Reich vor, der es *mit der hilfz gots und beystand unsrer und des heiligen reichs fürsten edeln und getrewen* Widerstand zu leisten gelte<sup>6</sup>. Auf der anderen Seite verbot Friedrich III. jegliche Unterstützung der Schweizer<sup>7</sup>. Der Dauphin griff nun diese Gelegenheit auf und rechtfertigte den Einmarsch als Umsetzung des ausdrücklichen königlichen Wunsches Friedrichs III.<sup>8</sup> Etwas treuherzig forderten die seit Augustbeginn 1444 in der Pegnitzstadt Versammelten des Reichs: *Item daz sich der Delphin verschreibe, daz er aus den geslozzen dhainen krieg treibe gegen niemant, dann alain die veindt sind oder ungehorsam unserm herren dem kunig dem Römischen reich oder dem hawss Östereich, besunder daz er in dhain weis wider unsern herren den kunig das heilig reich und das haws Osterreich nicht tue oder sei*<sup>9</sup>.

Am 26. August 1444 hatte der Dauphin Ludwig XI. bei St. Jakob an der Birs einen mühsamen Sieg gegen die zahlenmäßig weit unterlegenen Schweizer errungen, der sich ins kollektive Gedächtnis der Eidgenossenschaft eingegraben hat und dessen 400-jährige Wiederkehr Jacob

- Bd. I/2: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches, Stuttgart 2000, S. 587–780, hier S. 634–636; Thomas HAYE, Die Armagnaken, das Elsaß, der Heidelberger Hof und die Apathie des Reiches. Eine unbekannt lateinische Invektive des Jahres 1444, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 153 (2005), S. 241–274, hier S. 242 f.; Thomas ZOTZ, Die Armagnaken-einfälle im Elsass. Kriegsnot und Kriegsalltag im späten Mittelalter, in: Ursula HUGGLE (Hg.), Kriege, Krisen und Katastrophen am Oberrhein vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit. Tagung des Historischen Seminars, Abteilung Landesgeschichte an der Universität Freiburg und der Stadt Neuenburg am Rhein 13. und 14. 10. 2006, Schopfheim 2007 (Das Markgräflerland), S. 172–191.
- 5 Kenntnisreicher Überblick durch Heribert MÜLLER, Les pays rhénans, la France et la Bourgogne à l'époque du concile de Bâle. Une leçon d'histoire politique, in: Francia 30 (2003), S. 107–133. Weitere Literatur in Auswahl: Heinrich KOLLER, Kaiser Friedrich III., Darmstadt 2005 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), S. 90–100; Joachim EHLERS, Geschichte Frankreichs im Mittelalter, Darmstadt 2009, S. 351 f.; Niklas KONZEN, Aller Welt Feind. Fehdenetzwerke um Hans von Rechberg († 1464) im Kontext der südwestdeutschen Territorienbildung, Stuttgart 2014 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B 194), S. 125–141; Konstantin Moritz Ambrosius LANGMAIER, Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418–1463). Ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich, Köln, Weimar, Wien 2015 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, 38), S. 89–129; Philippe CONTAMINE, Charles VII. Une vie, une politique, Paris 2017, S. 263–270, 505 f.
  - 6 Walter KAEMMERER (Bearb.), Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Dritte Abteilung 1442–1445, Göttingen 1963 (Deutsche Reichstagsakten, 17), Nr. 209a, S. 429 f., hier S. 430. Im Folgenden abgekürzt als »RTA«.
  - 7 RTA Nr. 209c, S. 430 f.
  - 8 RTA Nr. 211, S. 435–438, hier S. 435; vgl. auch WÜLCKER, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (wie Anm. 4), Nr. 12, S. 37 f., hier S. 37 (Hagenau, 18. September 1444): *Zum ersten, als der friede zuschen dem konige von Franckrich und dem konige von Engellant begriffen wart, anderthalb jar lang zu sin, do ist der Delphin mit dem volke usz dem konigrich gezogen in meinunge, sins vatters lande und lute costen zu ersparen ouch sime swager von Osterrich zu helfen wider die Eytgenossen und damit zu understan wider an die crone von Franckrich zu bringen die stette und lande so zu zyten darzu gehoret han.*
  - 9 RTA Nr. 212, S. 438–440, hier S. 439.

Burckhardt den Anlass für seine Basler Antrittsvorlesung am 29. März 1844 gab<sup>10</sup>. Unter dem Vorwand, sich zu erholen, wurden die Truppen vor allem auf das angrenzende Elsass losgelassen, während Karl VII. sich gegen die Freien Städte Metz, Toul und Verdun wandte, was dem Konflikt eine neue außenpolitische Dimension verlieh. In Folge setzte Friedrich III. am 2. Oktober 1444 Pfalzgraf Ludwig IV. als Reichshauptmann gegen die Armagnaken ein<sup>11</sup>, nachdem bereits am 20. September, dann wieder am 25. November ein Waffenstillstand zwischen der Herrschaft Österreich und den Eidgenossen, vermittelt durch Konzil und Dauphin<sup>12</sup>, geschlossen worden war. Das Eingreifen des Pfalzgrafen ist zwar jüngst einer beurteilenden Revision unterzogen worden, die ein durchaus überlegtes militärisches Vorgehen hervorhob, doch waren auch die Maßnahmen des Wittelsbachers weitgehend defensiv angelegt und sollten vor allem ein weiteres Vordringen der französisch-englischen Truppen verhindern<sup>13</sup>. Der Konflikt gewann endgültig eine europäische Dimension, als am 25. August 1444 Papst Eugen IV. den Dauphin zum Gonfaliere der Kirche in der Hoffnung ernannte, mit dessen Hilfe das Konzil von Basel und den Gegenpapst zu stürzen<sup>14</sup>. Hinzukamen weitere parallele und sich überlagernde Spannungsfelder. So sagten etwa im Oktober 1444 Graf Ulrich von Württemberg und schwäbische Ritter den Eidgenossen die Fehde an<sup>15</sup>. Oder auch die Erzbischöfe von Köln und Mainz betrieben traditionell eine frankreichnahe »Politik«.

Jacob Burckhardt schrieb in seiner genannten Rede den Ereignissen des Jahreswechsels 1444/1445 letztlich eine immense etatistische Bedeutung für das französische Königreich zu, »da Frankreich, von den Engländern so viel als völlig befreit, sich auf das Ausland zu werfen anfängt und auf diese Weise seine Heilung erzwingt«<sup>16</sup>. Die Spannung und Bedrohung für das Reich wiederum stieg, als am 21. Oktober 1444 – nach einigen Vorfrieden – zwischen Frankreich und den Eidgenossen von Basel, Bern, Luzern, Solothurn, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus der Friedensvertrag von Ensishem geschlossen wurde<sup>17</sup>. So wurde im November eine Gesandtschaft, angeführt vom Augsburger Oberhirten Peter von Schaumberg, nach Nancy zu König Karl VII. geschickt, um wegen dessen Einnahme des Metzger Reichslehens Épinal sowie der geplanten Unterwerfung der Freien Städte Toul, Verdun und Metz zu verhandeln<sup>18</sup>. Man hat die Dilatorik Friedrichs III. in dieser Bedrohungssituation letztlich auf seine ge-

10 Zitiert nach Emil DÜRR (Bearb.), Jacob Burckhardt, Vorträge 1844–1887, Basel <sup>4</sup>1919, S. 1–13 (»Über die Lage Frankreichs zur Zeit des Armagnakenzuges 1444«). Zur Schlacht und ihrer Erinnerungskultur statt vieler Dieter SPECK, Die vorderösterreichischen Landstände. Entstehung, Entwicklung und Ausbildung bis 1585/1602, Bd. 1, Freiburg im Breisgau 1991 (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau, 29), S. 76–78; Werner GEISER (Hg.), Ereignis, Mythos, Deutung 1444–1994. St. Jakob an der Birs, Basel 1994; Marco TOMASZEWSKI, Zwischen Stadt- und Nationalgedächtnis. Die Schlacht bei Sankt Jakob an der Birs von 1444 und ihre Erinnerung vom 15. bis zum 21. Jahrhundert, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 111 (2011), S. 155–172.

11 RTA Nr. 219, S. 447f.; Dieter RÜBSAMEN (Bearb.), Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Heft 14: Die Urkunden und Briefe aus Archiven und Bibliotheken der Stadt Nürnberg, Teil 1: 1440–1449, Wien, Weimar, Köln 2000, Nr. 277, S. 199.

12 RTA Nr. 242, S. 516–518.

13 Martin DOLCH, Pfalzgraf Ludwigs IV. Rüstungen gegen die Armagnaken (September/Oktober 1444), in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 106 (2008), S. 165–181; wichtige Quellen stellte jüngst zusammen Duncan HARDY, The 1444–5 Expedition of the Dauphin Louis to the Upper Rhine in Geopolitical Perspective, in: Journal of Medieval History 38/3 (2012), S. 358–387.

14 RTA S. 435.

15 RTA Nr. 244a–c, S. 520–522.

16 DÜRR, Jacob Burckhardt, Vorträge (wie Anm. 10), S. 2.

17 RTA Nr. 241, S. 514–516; vgl. WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 60–65.

18 RTA Nr. 222a–e, S. 449–461; ferner Nr. 260–270, S. 559–571; vgl. zur Einordnung auch WITTE,

scheiterte Restitutionspolitik gegenüber den Eidgenossen zurückgeführt<sup>19</sup>, und auch die moderne Forschung, welche die Einschätzung der vermeintlichen »Reichserzschlafmütze« in vielerlei einer Neubewertung unterzogen hat, tut sich schwer mit der Apathie von Reich und Reichsoberhaupt zu Ende des Jahres 1444 und Beginn des Folgejahrs. Schon Zeitgenossen sparten nicht mit Kritik. So urteilte etwa der Augsburger Chronist Burkhard Zink (1396–ca. 1475) über die Geschehnisse der Nürnberger Reichsversammlung und die dort versammelten Großen illusionslos: *und lagen da und waren frölich und tanzten und stachen und lebten wol und achten nit fast des mordes und pluetvergießens, so in dem land geschehn was*<sup>20</sup>.

In der Regel werden die Geschehnisse dieser Monate als vielfaches administratives Defizit von unterschiedlicher Seite gelesen<sup>21</sup>. Bei genauerem Hinsehen jedoch gab es durchaus Bemühungen zur Lösung der Lage und zur Unterstützung der in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete, was aber letztlich nicht in ein kooperatives und koordiniertes Vorgehen mündete. So berieten die oberdeutschen Reichsstädte untereinander – ohnedies in ständiger Angst um ihre verfassungsmäßige Position –<sup>22</sup>, oder ein Fürstentag in Straßburg von Novembermitte 1444, an dem vor allem die geistlichen rheinischen Kurfürsten teilnahmen, traf Abmachungen mit dem Dauphin<sup>23</sup>. Auch die besonders betroffenen elsässischen Städte, die sich, weitgehend alleingelassen, einer großen militärischen Herausforderung gegenüberstehen, fanden sich zu Beratungen zusammen<sup>24</sup>, wie gegen die eingefallenen Armagnaken vorzugehen sei, doch schlossen sie sich erst spät zu einem größeren Bündnis zusammen<sup>25</sup>. Da eine Feldschlacht aus strategischen Gründen zu vermeiden war, setzten die meisten Städte auf ihre Ummauerung sowie die Bewaffnung der Bürger<sup>26</sup>. Man warb zur militärischen Unterstützung Schützen aus dem benachbarten Schwaben an, doch kam es in der Folge zu Konflikten mit der einheimischen Bürgerwehr. Ob deshalb das grundsätzliche Urteil der kleinkriegshaften Verzettelung der Kräfte angebracht ist<sup>27</sup>, oder ob die Guerillaaktionen der elsässischen Städte nicht eher Reaktion auf die auch dezentral operierenden Armagnaken – »die grausamsten und fluchbeladensten« unter den marodierenden Truppen, wie sich Jacob Burckhardt ausdrückte<sup>28</sup> – waren, sei an dieser Stelle nicht weiter diskutiert.

Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 85 f., 91, und vor allem Rainer BABEL, *Garde et protection. Der Königsschutz in der französischen Außenpolitik vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*, Ostfildern 2013 (Beihefte der Francia, 72), S. 87–119.

19 Alois NIEDERSTÄTTER, *Die ersten Regierungsjahre Kaiser Friedrichs III. und der Südwesten des Reiches*, in: Peter RÜCK (Hg.), *Die Eidgenossen und ihre Nachbarn im Deutschen Reich des Mittelalters*, Marburg an der Lahn 1991, S. 111–129, hier S. 127–129.

20 Ferdinand FRENSDORFF (Bearb.), *Chronik des Burkard Zink 1368–1468*, Leipzig 1866 (*Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert*, 5), S. 176.

21 BERGER, *Der Alte Zürichkrieg im Rahmen der europäischen Politik* (wie Anm. 4), S. 172; Francis RAPP, *Die elsässische Städtelandschaft unter militärischen Gesichtspunkten. Das Beispiel der Schindereinfälle*, in: Monika ESCHER, Alfred HAVERKAMP, Frank F. HIRSCHMANN (Hg.), *Städtelandschaft – Städtenez – zentralörtliches Gefüge. Aufsätze und Befunde zur Geschichte der Städte im hohen und späten Mittelalter*, Mainz 2000 (*Trierer Historische Forschungen*, 43), S. 407–420, hier bes. S. 416–420.

22 RTA Nr. 271–289, S. 572–621.

23 RTA Nr. 246 f., 525 f., 526–528; WÜLCKER, *Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken* (wie Anm. 4), S. 9 f.

24 RTA Nr. 249 a und b, S. 529–531.

25 RAPP, *Die elsässische Städtelandschaft* (wie Anm. 21), S. 412, 417; vgl. auch WITTE, *Die Armagnaken im Elsass* (wie Anm. 4), S. 129 f.

26 Hierzu wie zum Folgenden RAPP, *Die elsässische Städtelandschaft* (wie Anm. 21), S. 412 f., 415, 418 f.

27 RAPP, *Die elsässische Städtelandschaft* (wie Anm. 21), S. 419.

28 DÜRR, *Jacob Burckhardt, Vorträge* (wie Anm. 10), S. 6.

Manche Städte, etwa Dambach, leisteten erbitterten Widerstand<sup>29</sup>, doch nicht wenige, vor allem kleinere Orte hatten dem »Feind« die Pforten »prophylaktisch« geöffnet<sup>30</sup>, Rosheim – die kleinste unter den elsässischen Reichsstädten – machte die Tore nach dem ersten Schuss auf<sup>31</sup>. Zuweilen nahm das Verhalten einen für moderne Betrachter grotesken Zug an, erschien jedoch den Zeitgenossen wohl insgesamt als wirksamstes Mittel – so verband sich offensichtlich bei den Hochrheinstädten Säckingen, Laufenburg und Waldshut eschatologisches Denken mit militärischer Aporie, als sie am 28. August 1444 den Armagnaken (Schindern, Écorcheurs) mit einer *ostensio reliquiarum* entgegenzogen: *Item donoch am fritag zugend die Schinder gon Seggingen, Löffenberg, Waltzhüt. woltend mit dem beltüm engegen sin gangen, sprachend: es werden botten von gotte*<sup>32</sup>. Die Schinder indes zeigten sich weitgehend unbeeindruckt: *Do wart alles genomen von silberschirre, gewand, huszrot, cleider. was sū nit füren möchtend, wurffend sū in den Rin: heffen, buchsen; dozū die frowen geschendet hattend sū*. Bitter resümiert deshalb der Chronist aus dem benachbarten Basel: *von gotz botten manig biderman verdarb*. Mancherorts gerannen Einfall der Armagnaken und ihr mörderisches Wüten als Datumsangabe zum Anker grauenhafter Erinnerung: *Do der Delphin mit den Armjäckchen oder Schindern in disem land was, zalt man 1444 jar*<sup>33</sup>. Das Elsass und die Nachbarregionen fielen »in eine nahezu apokalyptische Stimmung«<sup>34</sup>. Über ein halbes Jahr währte der Schrecken: *Und als die Schinder uff unser frowen tag zū herpbt in das land kamen, blipen sy darin bisz uff den 4. tag apperrellens anno 1445, zochen sy wider usz dem land*<sup>35</sup>. Gemeint ist von 8. September 1444 bis 29. März 1445<sup>36</sup>.

Voll sind die Quellen von Horrormeldungen, wobei man die erwähnte Schlacht bei St. Jakob an der Birs offensichtlich als Zäsur begriff, durch welche die Büchse des Schreckens geöffnet worden war: *dornach brochent sy in und nomen den lüten, was sy hatent und stiesent sy us und leptent mörtlichen mit inen, und risen inen ire kelen ab, und tribent gros unfür mit den fröwen und mit den döchtern*<sup>37</sup>. Mord, Plünderung, Vergewaltigung lautet der unheilvolle Dreiklang, der sich in zahlreichen Quellen spiegelt: *Und driben grosen mörtlichen gewalt den gantzen winder, mit fachen, mit kelen abrisen, den fröwen gros smochheit erbütent, und verberjetden das land; und die slos, do sy ine logent, als Altkilch und Ensisen, die verwüsteten sy so vast, das*

- 29 WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 77. Bei der dreitägigen Belagerung zu Oktoberanfang wurde der Dauphin durch einen Pfeil am Knie verletzt.
- 30 Xavier MOSSMANN, Matériaux pour servir à l'histoire de l'invasion des Armagnacs. Tirés des Archives de Colmar, in: *Revue d'Alsace* (1875), S. 145–192, 416–432, 541–548, hier S. 165.
- 31 RAPP, Die elsässische Städtelandschaft (wie Anm. 21), S. 409; vgl. ferner WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 75 f.
- 32 Auch zum Folgenden August BERNOULLI (Bearb.), Die Chronik Erhards von Appenwiler 1439–1471, mit ihren Fortsetzungen bis 1474, in: *Basler Chroniken* 4, S. 221–480, hier S. 257.
- 33 August BERNOULLI (Bearb.), Die Röteler Chronik 1376–1428, in: Historische und antiquarische Gesellschaft in Basel (Hg.), *Basler Chroniken*, Bd. 5, Leipzig 1895, S. 103–200, hier S. 192 (Beilage zur Chronik). Der Band wird im Folgenden als »Basler Chroniken 5« abgekürzt.
- 34 Zitat HAYE, Die Armagnaken, das Elsaß, der Heidelberger Hof und die Apathie des Reiches (wie Anm. 4), S. 243.
- 35 August BERNOULLI (Bearb.), Die Anonyme Chronik bei Schmitt, sammt Fortsetzung 1495–1541, in: Historische und antiquarische Gesellschaft in Basel (Hg.), *Basler Chroniken*, Bd. 6, Leipzig 1902, S. 185–310, hier S. 230 (Beilage).
- 36 Die Formulierung *den 4. Tag apperrellens* ist offensichtlich eine Um- bzw. Verschreibung aus der Vorlage, in welcher wohl auf den vierten Tag vor den Kalenden des Aprils verwiesen wurde. Nach dem Abkommen von Trier (13. Februar 1445) wurde das Elsass ab März 1445 – zum Teil unter heftigen Gewalttaten und Racheaktionen – geräumt, vgl. WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), bes. S. 143–150; WÜLCKER, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (wie Anm. 4), S. 10 f.
- 37 BERNOULLI, Hans Brüglingers Chronik (wie Anm. 3), S. 175.

*dovon nüt ze schreiben ist; und mit groser unrůw verdriven wir den winter*<sup>38</sup>. Beim erwähnten Chronisten Zink flocht sich in die Charakterisierung der *böswicht, die Armiacken*, auch spätmittelalterlicher Antijudaismus: *man sagt, daß die großen juden und auch die Armiacken die allerbösten leut und auch die unbarmhertzigisten leut wären, die auf erden mugen sein*<sup>39</sup>. In diesen hier nur skizzierten Zusammenhang der Armagnakeneinfälle nun ist auch eine bislang unbekannte Quelle einzuordnen, deren Provenienz und Inhalt im Folgenden vorzustellen und die im Anhang zu edieren und zu kommentieren ist<sup>40</sup>. Im Zentrum der Betrachtung stehen hierbei die Kontextualisierung des Fundes sowie der in den Zeilen der knappen Quelle zutage tretende spätmittelalterliche Nationalismus.

## II

*Collegit et tineis eripuit*, er habe es zusammengetragen und den Motten entrissen, befreit *ex pulvere et situ*, aus Staub und Moder – diese Worte konservatorischen archivalischen Selbstverständnisses hat der Historiker und Münchner Bibliothekar Andreas Felix Oefele (1706–1780)<sup>41</sup> so manchem Tomus seiner stattlichen Sammlung von Exzerpten, Abschriften und Originalen vorangestellt, welche heute in der Bayerischen Staatsbibliothek unter der Bestandsangabe »Oefeleana« läuft<sup>42</sup>. In dieser Sammlung, die nach dem Tod Oefeles in die Hof- und heutige Staatsbibliothek übergang und welche schon mehrfach das Interesse der mediävistischen Forschung auf sich gezogen hat<sup>43</sup>, findet sich auch ein kleines, ursprünglich vielfach gefalztes Libell (11 x 29 cm), ehemals ein Papierbogen, dessen zwei am oberen Rand beschädigten, später restauratorisch stabilisierten Blätter keine Paginierung oder Folierung aufweisen<sup>44</sup>. Wie die Schrift in die Hände Oefeles gelangte, kann nicht erhellt werden. Auf drei Seiten hat ein anonymes Schreiber mit flüchtiger, zu Abbrüchen neigender Bastarda und unterschiedlicher Zeilenanzahl (32, 29, 31) eine Item-anaphorische Aufzählung der Geschehnisse zwischen Metz und Basel aus der Jahreswende 1444/1445 eingetragen. Die Aufzeichnungen werden eingeleitet

38 Ibid., S. 182f. Zur Gewalt im Hundertjährigen Krieg jüngst Christoph MAUNTEL, Das Maß der Gewalt. Normalität und Exzess von körperlicher Gewalt als historiographisches Problem, in: *Das Mittelalter* 23 (2018), S. 128–144.

39 FRENSDORFF, Chronik des Burkard Zink (wie Anm. 20), S. 174f.

40 Bayerische Staatsbibliothek Oefeleana 373.

41 Zu Oefele zusammenfassend die Lemmata von Edmund VON OEFELE, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 24 (1887), S. 162–165 und Ludwig HAMMERMAYER, in: *Neue Deutsche Biographie* 19 (1999), S. 426–428.

42 Etwa BSB Oefeleana 335, Tomus I, fol. 1r. Zur Sammlung Georg LEIDINGER, Oefeleana, in: *Forschungen zur Geschichte Bayerns* 13 (1905), S. 230–233; 14 (1906), S. 226–241.

43 Ewa Franz FUCHS, Antikaiserliche Gedichte aus dem Umkreis Kurfürst Friedrichs des Siegreichen, in: DERS., Paul-Joachim HEINIG, Jörg SCHWARZ (Hg.), *König, Fürsten und Reich im 15. Jahrhundert*, Köln, Weimar, Wien 2009 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, 29), S. 307–317, hier S. 316f.; Jürgen DENDORFER, Ein kurialer Ordo über die Kanzlei und das Gefolge eines *legatus de latere* (1482/83), in: Johannes GISSAUF (Hg.), *Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag*, Wien 2010 (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 55), S. 77–92, Edition S. 90–92; Maximilian SCHUH, *In dicendo et ornatus et copiosus. Zur Diversität der Rhetorik an der Artistenfakultät der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert*, in: Julia KNÖDLER, Georg STRACK (Hg.), *Rhetorik in Mittelalter und Renaissance. Konzepte – Praxis – Diversität*, München 2011 (Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft, 6), S. 315–336, hier S. 326.

44 Auf dem Umschlag hat eine Hand um 1900 mit zwei eingeklebten Zetteln auf Heinrich Wittes einschlägige Studien aus den Jahren 1883 (Die armen Gecken oder Schinder und ihr Einfall im Elsaß 1439, Straßburg 1883 [Programm des Lyceums zu Straßburg]) und 1889 (wie Anm. 4) verwiesen.

durch eine Liste der vom Dauphin eroberten Städte, wie sie auch anderen Quellen überliefern (I)<sup>45</sup>, doch decken sich die Zusammenstellungen nicht vollständig, sodass unterschiedliche Informationskanäle anzunehmen sind. In diese Städte verlegte die französische Krone Garnisonen<sup>46</sup>.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der knappen Quelle liegt auf dem Treiben des Dauphins Ludwig (II, VII, VIII, IX)<sup>47</sup>. Somit kann sein von Alexandre Tuetey zusammengestelltes Itinerar der Jahre 1444 und 1445 erweitert werden<sup>48</sup>. Da am 18. Februar 1445 die Armagnaken aus dem ebenfalls in der Liste aufgeführten Dambach (vgl. I) vertrieben wurden<sup>49</sup>, ist hieraus möglicherweise ein *terminus ante* der insgesamt wohl zeitgenössischen Quelle zu gewinnen. Dieser wäre vielleicht sogar noch weiter nach vorne zu rücken, da anzunehmen ist, der Anonymus hätte auch über den spektakulären Streifzug der Straßburger gegen die Armagnaken vom 8. Februar berichtet<sup>50</sup>; kurzum, eine Entstehungszeit der Aufzeichnungen zum Jahreswechsel 1444/1445 ist wahrscheinlich. Abgeschlossen wird die kurze Aufzeichnung mit einem Blick auf das »wüste Land«: die Äcker seien nicht bestellt, Weinstöcke nicht bearbeitet (XV). Dieses Zeitbild deckt sich durchaus mit anderen Zeugnissen. So heißt es etwa in einer Basler Quelle: *Und als die Schinder also im land lagen, bleyb das korn an ettlichen orten uff dem land liegen, ward nit abgeschnitten; bleyb ouch das ertrich ungebüwen. (...) Verdurben ouch die buren im land, verliessen husz und hoff, zugen in die stett; wurden vil gefangen, vil erstochen*<sup>51</sup>. Zum Teil verfolgte man aber auch offensichtlich, zudem zeittypisch die Taktik der verbrannten Erde und legte im Vorfeld der Stadtmauer alles nieder, um den Armagnaken möglichst wenig in die Hände zu spielen: *Darnäch uff sant Oszwalds tag [2. August 1444] geböt man alle böm und überzwerchmuren und heg abzowen und gartenhüszlin abzbrechen, von der Armenjäckchen wegen*<sup>52</sup>. Wohl nicht wenige Bauern hatten sich vom Land hinter die schützenden Mauern der Städte geflüchtet<sup>53</sup>. Man mag es nicht ausschließlich der spätmittelalterlichen Instrumentalisierung von Zahlen, sondern auch einem ängstlich-paralysierten Zeitgefühl zuschreiben, dass von der Größe der Reiterscharen der Armagnaken unterschiedliche Schreckenszahlen kursierten<sup>54</sup>.

- 45 Vgl. etwa August BERNOULLI (Bearb.), Chronikalien der Ratsbücher, in: Basler Chroniken 4, S. 1–162, hier S. 53; DERS. (Bearb.), Die Chroniken Heinrichs von Beinheim 1365–1452, sammt Fortsetzung 1465–1473, in: Basler Chroniken 5, S. 326–469, hier S. 365 f.; WÜLCKER, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (wie Anm. 4), S. 7, Nr. 20, S. 50–52, hier S. 50, Nr. 23, S. 54.
- 46 TUETÉY, Les Écorcheurs sous Charles VII (wie Anm. 4), S. 291–295; WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 77 f.
- 47 Zur Einordnung etwa Pierre CHAMPION, Louis XI, Bd. 1: Le Dauphin, Paris 1927, S. 154–159; Amable SABLON DU CORAIL, Louis XI ou le joueur inquiet, Paris 2011, bes. S. 37–42; zur Kriegsführung Ludwigs im Überblick Joël BLANCHARD, Louis XI, Paris 2015, S. 107–130, 177–179.
- 48 Alexandre TUETÉY, Les Écorcheurs sous Charles VII (wie Anm. 4), S. 369–378 (Itinerar des Dauphins ab Juli 1444). Die »heiße Phase« begann ab August 1444. Ab da nahm Ludwig auch an der Belagerung von Städten teil.
- 49 RAPP Die elsässische Städtelandschaft (wie Anm. 21), S. 419.
- 50 WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 136.
- 51 BERNOULLI, Die Chroniken Heinrichs von Beinheim (wie Anm. 45), S. 381.
- 52 DERS., Die Anonyme Chronik bei Schmitt (wie Anm. 35), S. 282 (Beilage: »Spätere Basler Annalen«).
- 53 Detailstudie zur Thematik durch Dieter HECKMANN, Wirtschaftliche Auswirkungen des Armagnakenkrieges von 1444 bis 1445 auf die Deutschordensballeien Lothringen und Elsaß-Burgund, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 140 (1992), S. 101–125.
- 54 RAPP Die elsässische Städtelandschaft (wie Anm. 21), S. 411; vgl. etwa BERNOULLI, Chronikalien der Ratsbücher (wie Anm. 45), S. 53: (...) *so vil geworben wart an den groszmechtigen fürsten hern Ludwigen von Vyand des künigs von Francrich eltester sün, der Delphin genant, daz er barusz in Tutsche land ziehen wolte, die Eydgenoschafft und unser statd Basel zu vernütigen und*

Einen zweiten Schwerpunkt legt der Anonymus auf einzelnen Auseinandersetzungen (III–V, IX, X, XIV). Hierbei gibt er zum Teil relativ genaue Angaben, etwa bezüglich der Zahlen der Ermordeten (III–V), was einerseits auf tatsächliches Wissen, andererseits aber auch auf eine Strategie zur Authentizitätssteigerung hindeuten könnte. Insgesamt zeigt sich aber ein Grad an Informiertheit, der am ehesten auf einen städtischen Entstehungskontext hinweist, in dem informelle Diskurse zusammenliefen. Dieser ist wohl im Elsass zu suchen, worauf mehrere Indizien hindeuten: Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf den Gräueltaten, der *groß not in Elsas* (XV). Eindeutig ist zudem die Kritik an den Eidgenossen bzw. allgemein an den »Schweizern«. So vermerkt der Anonymus an einer Stelle offensichtlich den erwähnten Frieden von Ensisheim zwischen Frankreich und den Schweizern sowie wirtschaftliche Zugeständnisse (VIII)<sup>55</sup>, während er an anderer Stelle den Dauphin charakterlich besonders einschwärzt (XI). Bemerkenswerterweise ist der Dauphin Ludwig der »Handlungsträger« des Bösen; König Karl wird auffallend als *des delphins vater* (VII) bezeichnet, nicht als König von Frankreich.

### III

Ein entscheidendes Kriterium für die Kontextualisierung des Textes liegt in seiner dialektalen Bestimmung<sup>56</sup>. Da in der Schreibsprache des Dokuments die neuhochdeutsche Diphthongierung in vollem Umfang durchgeführt wurde, sich zudem für ehemals mittelhochdeutsches /i:/ die ai-Schreibung des alten Diphthongs /ei/ findet, kann unter Berücksichtigung des vermuteten Entstehungsdatums der Quelle vor 1450 eine Schreiberherkunft aus nieder-, hochalemannischem sowie westschwäbischem Raum ausgeschlossen werden. Die so genannte Verdampfung von /a:/ zu <o> ist zwar Kennzeichen im Elsässischen, begegnet aber ebenso in anderen oberdeutschen und mitteldeutschen Gebieten. Mitteldeutschland jedoch scheidet wegen der nur ansatzweise vorhandenen Monophthongierung von /ie/ und /uo/ aus. Da die ostschwäbische Diphthongierung von /a:/ zu <au> fehlt, ist eine Schreiberherkunft etwa aus Augsburg nicht wahrscheinlich. Zudem hat sich der für das Ostschwäbische typische und auch von dort ausgehende Wandel von anlautendem /sw/ und /sl/ im Untersuchungszeitraum auch in den angrenzenden Sprachgebieten durchgesetzt. Eine initiale und nachkonsonantische Schreibung <w> für /b/ (*gebonnen, gebesen* bzw. *sbert, etban*) schränkt die Lokalisierung auf den Nürnberger sowie ostoberdeutschen Raum ein. Rein bairisch hingegen ist /b/ als <p> (*ungepauen, pauen*), sowie wegen der Schreiber mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dieser Gegend stammt und dort zu schreiben gelernt hat. Da abschließend anlautendes /k/ in der vorliegenden Quelle als <k> geschrieben wird, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit das östliche Mittel- und Südbairische ausgeschlossen werden. Einzelbefunde im vokalischen sowie konsonantischen Bereich, die hier nicht einzeln aufzuführen sind, unterstützen diese Lokalisierung.

Die Analyse ergibt nun in der Summe einen dialektal oberbairischen Schreiber, der wohl aus dem heute westbayerischen Raum südlich der Donau in etwa der Ost-West-Achse Landshut –

*gantz underzebringen. darumb ouch der selbe Delphin mit groszer macht, die man schätzt an drissigtusent gereisiger, durch Burgund in diese land zoch.* In der Regel werden etwa 20.000 kampffähige, teilweise berittene Armagnaken bei einer Gruppenstärke von rund 40.000 angenommen. Vgl. WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 79; QUARTHAL, Vorderösterreich (wie Anm. 4), S. 635; Bernhard VOGLER, Geschichte des Elsass, Stuttgart 2012 (Urban Taschenbücher, 719), S. 59.

55 Basel, das erst 1501 der Eigensenschaft beitrug, hatte einen Frieden mit dem Dauphin geschlossen (bis 9. Oktober 1444) und rechtfertigte diesen wortreich gegenüber Friedrich III., vgl. RTA Nr. 218, S. 445–447, hier S. 445f.

56 Zum Folgenden Robert Peter EBERT u. a. (Hg.), Frühneuhochdeutsche Grammatik, Tübingen 1993 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A/12), § L 7–80, S. 32–163; nochmals besten Dank an Ulrich Seelbach und seine Mitarbeiter in Bielefeld.

Ingolstadt – Neuburg an der Donau bis vor die Tore Augsburgs stammte. Im Untersuchungszeitraum betraf dieses Gebiet vor allem die (Teil-)Herzogtümer Bayern-München, Bayern-Ingolstadt (dessen Herzöge 1447 ausstarben) und Bayern-Landschut. Die sprachliche Verortung kann aber lediglich Auskünfte zur »sprachlichen Sozialisation« des Schreibers sowie eventuell zu den möglichen Adressaten liefern, wenn man annimmt, ein Bayer müsse auch für einen bayerischen Empfänger geschrieben haben (was keineswegs zwingend ist), kann aber keine Auskunft zum Entstehungsort der Quelle liefern oder auch darüber, ob der Schreiber mittlerweile nicht an einem anderen Ort wohnte bzw. sich seit längerem dort aufhielt. Für einen wittelsbachischen Empfänger oder eben etwa auch die unmittelbar angrenzende Bischofs- und Reichsstadt Augsburg spräche die Provenienz der Quelle, wenn gemutmaßt wird, der Bibliothekar Oefele habe sich besonders für solche Stücke interessiert, die für seine primären Interessen – und diese betrafen Augsburg wie das zu seiner Zeit Kurfürstentum Bayern – einschlägig waren. Ob ihm dabei zusätzliche, aber nicht überlieferte Hinweise vorlagen, kann nicht gesagt werden.

Eine genauere Lokalisierung zum Entstehungsort der Quelle gestaltet sich schwierig, wenn man allein auf die textlichen Hinweise blickt. Mit einer gewissen Zurückhaltung könnte zunächst der Raum um Straßburg (III, IV, XIV) bzw. um Basel (VIII–X) vorgeschlagen werden, da für diese beiden Landstriche der Anonymus offensichtlich detailliertere Informationen hatte. Für ersteres spricht, dass der Text mit zwei Nachrichten aus Bergheim (III) und Wasselnheim (XIV) westlich von Straßburg gerahmt wird (mit Wasselnheim lag die Reichsstadt Straßburg in Folge der hier im Zentrum stehenden Ereignisse dann von 1446 bis 1448 im »Krieg«<sup>57</sup>); für letzteres neben den zahlreichen Meldungen zu Basel der Beginn der Garnisonsliste mit den Orten Beffort, Mompelgard und Altkirch, dann weiter nach Westen, hierauf nach Norden gehend (I). Zuletzt ist die kurze chronikalische Notiz vor allem durch das klar konturierte Feindbild bemerkenswert. Der Dauphin wird, wie bereits kurz erwähnt, in düstere Farben gekleidet (XI). Er macht sich der Sünde des *periuirium* schuldig, bricht dadurch mit einer der Grundlagen der mittelalterlichen Gesellschaft<sup>58</sup>: *Auch weiß yederman, was der delphin gelobt, verheist und sbert, bey seinem ayde zu balden, ist alles fals und erlogen, und wirt meyedig; daruber sol kain christenman im nymere gelauben.* Damit ist der Anonymus nicht allein. *Sú blibent grosy turi, grosz sterben, grosz krieg von Arnjnicken, die der falsch kunig in das land brocht,* heißt es an anderer Stelle<sup>59</sup> – *Item der Delphin hatt uff diese zyt verberget, verderbt und ingenommen das gantz Nider Elsas,* an einer weiteren<sup>60</sup>.

Franzosen und Armagnaken werden gleichgesetzt: *Franco dicti die Schinder*<sup>61</sup>. Der Anonymus zeigt ein klares Feindbild, obwohl er wir-Formulierungen vermeidet. Doch fällt an zwei Stellen das Wort »deutsch« (Überschrift, V), was zum Problemfeld des spätmittelalterlichen Nationalismus führt<sup>62</sup>. Die Frage des Nationalgefühls wurde von der Forschung nicht zuletzt

57 Zu den Folgen der Armagnakeneinfälle in Straßburg vgl. Charlotte A. STANFORD, *Commemorating the Dead in the Late Medieval Strasbourg. The Cathedral's Book of Donors and Its Use (1320–1521)*, Farnham, Burlington 2011 (Church, Faith and Culture in the Medieval West), S. 142–145.

58 Hierzu Heinz HOLZHÄUER, Art. Meineid, in: *Handwörterbuch der Rechtsgeschichte* 3 (2014), Sp. 1415–1419.

59 BERNOULLI, *Die Chronik Erhards von Appenwiler* (wie Anm. 32), S. 426.

60 DERS., *Die Chroniken Heinrichs von Beinheim* (wie Anm. 45), S. 365.

61 DERS. (Bearb.), *Die Kleineren Basler Annalen 1308–1415*, in: *Basler Chroniken* 5, S. 1–48, hier S. 44 (*Franco dictos die Schinder*).

62 Zur methodischen und terminologischen Problematik etwa František GRAUS, *Nationale Deutungsmuster der Vergangenheit in spätmittelalterlichen Chroniken*, in: Otto DANN (Hg.), *Nationalismus in vorindustrieller Zeit*, München 1986 (Studien zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, 14), S. 35–53; Dieter MERTENS, »Landesbewußtsein« am Oberrhein zur Zeit des Humanismus, in: Gerhard FAIX, Franz QUARTHAL (Hg.), *Die Habsburger im deutschen Südwesten*, Stuttgart 2000, S. 199–216 (bes. zu den Jahren um 1500); Volker REINHARDT, *Nation und*

für die spätmittelalterlichen Konzilien oder für die späteren Burgunderkriege erörtert<sup>63</sup>, vorliegender Text folgt gleichermaßen dem Duktus der Nürnberger Reichsversammlung<sup>64</sup>. Zu Septemberende erwähnte König Friedrich III. den Bürgermeistern und Räten der Stadt Frankfurt gegenüber, *ein frömbdes volck aus Frankbreich* sei ins Reich und in *deutsche lannde* eingefallen<sup>65</sup>. Fünf Tage später, am 30. September 1444, rief der Habsburger, der die Armagnakeneinfälle im Westen mit der Türkengefahr im Osten verglich<sup>66</sup>, dazu auf, Truppen gegen die Schinder zu stellen. Der Habsburger ermahnte die Stände, *daz ir ansehet solich grosse anligunde not des reichs und Deutscher lannde*<sup>67</sup>. Er beschwor deren Unterstützung (*das wir ye nicht hoffen, und daz ir sawmig sein würdet gemeines nützes und Deutscher lannde*). Friedrich beschwor Reichs- und nationale Verantwortlichkeit angesichts *solich beschedigung smêch und verderbnüss der lannde, die das Franntzoysisch volk in dem heiligen Römischen reiche und in Deutschen lannden unerberlich begeen*. Diese Reichsebene fehlt dem Anonymus, was vielleicht auch darauf zurückzuführen ist, dass vom Reich kaum Hilfe kam, wahrscheinlicher aber strategische Gründe hatte oder auch auf den möglichen Adressaten zurückzuführen ist. Allerdings enthält er sich auch eines wie auch immer gearteten Urteils. Man mag aus den beiden »Deutsch-Nennungen« möglicherweise einen Appell zur Unterstützung der schwer heimgesuchten Gegenden herauslesen.

Mit einer gewissen Vorsicht könnte man deshalb zunächst einen reichsstädtischen Kontext als Entstehungsort annehmen, da der Anonymus in seinem Text vor allem die Reichsstädte als Handlungsträger anführt und gerade Metz eine besonders herausragende strategische Bedeutung einzuräumen scheint (*uber Mecze*, V–VII). Allerdings schildert auch er ein weitgehend eigenständiges Handeln der elsässischen Städte. Möglicherweise spricht diese inhaltliche Fokussierung für die Reichsstadt Augsburg als Adressaten, doch ist es letztlich eine »deutsche« Perspektive, welche ein Identifikationsmodell *ex negativo* auszuformen beginnt, die den Text auszeichnet<sup>68</sup>, allerdings keineswegs mit den nationalen Auswüchsen zu vergleichen ist, welche zu

Nationalismus in der Frühen Neuzeit. Anmerkungen und Thesen zu einer methodischen Debatte, in: Catherine BOSSHART-PFLUGER, Joseph JUNG, Franziska METZGER (Hg.), Nation und Nationalismus in Europa. Kulturelle Konstruktion von Identitäten. Festschrift für Urs Altermatt, Frauenfeld, Stuttgart, Wien 2002, S. 155–177, hier S. 162–165; Chris JONES, Understanding Political Conceptions in the Later Middle Ages. The French Imperial Candidatures and the Idea of the Nation-State, in: *Viator* 42 (2011), S. 83–114; besonders Caspar HIRSCHI, Wettkampf der Nationen. Konstruktionen einer deutschen Ehrgemeinschaft an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Göttingen 2005.

63 Statt vieler Hans-Joachim SCHMIDT, Was ist eine Nation? Debatten auf den Konzilien des 15. Jahrhunderts, in: BOSSHART-PFLUGER, JUNG, METZGER, Nation und Nationalismus in Europa (wie Anm. 62), S. 139–154; Claudius STEBER-LEHMANN, Spätmittelalterlicher Nationalismus. Die Burgunderkriege am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft, Göttingen 1995 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 116); Heribert MÜLLER, Die kirchliche Krise des Spätmittelalters. Schisma, Konziliarismus und Konzilien, München 2012 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 90), S. 92–95.

64 Zu Frankreich nun Tracy ADAMS, Feuding, Factionalism and Fictions of National Identity. Reconsidering Charles VII's Armagnacs, in: *Digital Philology* 1 (2012), S. 5–31, welche die Armagnaken als feudale Herrschaftsträger, nicht als Protonationalisten profiliert.

65 Paul-Joachim HEINIG (Bearb.), Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Heft 4: Die Urkunden und Briefe aus dem Stadtarchiv Frankfurt am Main, Wien, Köln, Graz 1986, Nr. 78, S. 105; vgl. auch den Wortlaut von Nr. 79, S. 105 f. Kenntnisreicher historischer Überblick durch Jean-Marie MOEGLIN, Kaisertum und allerchristlichster König 1214 bis 1500, Darmstadt 2010 (Deutsch-Französische Geschichte, 2), S. 283–324.

66 JANSSEN, Frankfurts Reichsrespondenz (wie Anm. 1), Nr. 85, S. 61–63, hier S. 62.

67 RTA Nr. 217, S. 443 f., auch folgende Zitate 444.

68 HAYE, Die Armagnaken, das Elsaß, der Heidelberger Hof und die Apathie des Reiches (wie

Ausgang des 19. Jahrhunderts von der Geschichtsforschung an die Armagnakthematik herangetragen wurde<sup>69</sup>. Die Schreckenssituation des Jahreswechsels 1444/1445 schweißte offensichtlich zusammen. Dabei ist dem Autor durchaus bewusst, dass die Bedrohung für das besetzte Elsass nicht nur von französischer, sondern auch von englischer Seite kommt (V–VII). So seien die englischen Söldner über die Lande verstreut (VI). Insgesamt zeigt aber der Autor vor allem eine aus den Fugen geratene und verrohte Welt. »Die von Straßburg« (IV), »die von Berghheim« (III), »die von Basel« (VIII, IX) oder die Armagnaken – sie alle beteiligen sich an Mord und Plünderungszügen und stürzen die Region in Not.

Abschließend ist nach dem »Sitz im Leben« der nun zu edierenden Aufzeichnungen zu fragen. Zieht man die Falzung, das Erzähltempus (weitgehend Präsens), die Perspektive, die informationsdichte Rundumschau von Basel im Süden bis Straßburg im Norden und die relative Informiertheit ihres Autors, dessen *neue Zeitungen* kaum aus mehr als zweiter Hand zu stammen scheinen, in die Erwägung ein, so wäre es denkbar, in ihnen einen Botenbericht zu sehen, der als Beilage einem Brief beigefügt wurde, der allerdings nicht mehr im Zusammenhang überliefert ist. Die kleinen Löcher des unter das Korrespondenzschrifttum zu verortenden Dokuments – zweimal zwei, am unteren Rand des ersten und des vierten Falzsegments – könnten Einstechstellen gewesen sein, womit die Aufzeichnungen an das adressierte Schreiben angeheftet wurden. Wer jedoch der Adressat war, muss offenbleiben. Da eine dezidierte Kritik am Reichsoberhaupt oder auch an den Gliedern des Reichs fehlt, könnte man einen reichsstädtischen oder fürstlichen Adressaten für das Schreiben vermuten. Ein relativ reger Botenverkehr zwischen dem Elsass und den Reichsständen ist unschwer aus dem weiteren Quellen zu belegen<sup>70</sup>.

Wird abschließend noch das Wasserzeichen (Krone ohne Bügel und Beizeichen zwischen zwei Bindedrähten, einkonturiger Mittelzinken, Ende lilienförmig) einbezogen, das in dieser Gestaltung laut der Wasserzeichensammlung Piccard in etwa zeitgleich (1448) für Straßburg belegt ist, so könnte man am ehesten als Ort der Niederschrift die elsässische Metropole annehmen, was mit den oben dargelegten inhaltlichen Gründen zu verbinden wäre. Der Anonymus wäre somit ein Bayer, der sich in der zentralen Metropole der Gegend Informationen beschafft und diese weitervermittelt hätte. Ein denkbarer, mit den angeführten zeitlichen Überlegungen in Einklang zu bringender Anlass könnte etwa die so genannte Mergentheimer Einnung von Januar 1445 gewesen sein, als Adressat käme dann einer der Teilnehmer aus Mainz, Brandenburg, Württemberg bzw. Herzog Albrecht VI. von Österreich, vor allem aber aus Bayern in Frage<sup>71</sup>. Eine andere, wengleich weniger wahrscheinliche Möglichkeit wären die

Anm. 4), S. 255; vgl. zur Einordnung auch MOEGLIN, Kaisertum und allerchristlichster König (wie Anm. 64), S. 197–201.

69 Etwa Johannes JANSSEN, Frankreichs Rheingelüste und deutsch-feindliche Politik in früheren Jahrhunderten, Freiburg im Breisgau 1883, S. 6–12; WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 86 (»niemals weder vorher noch nachher hat ein deutscher König beschämendere Dinge anhören müssen«); WÜLCKER, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (wie Anm. 4), S. 1 (»ein warmer Sinn für das Deutschthum«, »französische Verlockungen«).

70 Allgemein hierzu und mit Hinweisen auf ältere Literatur vor allem Robert WALSER, *Lasst uns ohne nachricht nit*. Botenwesen und Informationsbeschaffung unter der Regierung des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg, München 2004 (Diss. masch.), bes. S. 409–429 (zur Nachrichtenakquise); MOEGLIN, Kaisertum und allerchristlichster König (wie Anm. 65), S. 283–292; Bastian WALTER, Information, Wissen und Macht. Akteure und Techniken städtischer Außenpolitik. Bern, Straßburg und Basel im Kontext der Burgunderkriege (1468–1477), Stuttgart 2012 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beih. 218); Klara HÜBNER, Im Dienst ihrer Stadt. Boten- und Nachrichtenorganisationen in den schweizerisch-oberdeutschen Städten des Späten Mittelalters, Ostfildern 2012 (Mittelalter-Forschungen, 30).

71 Heinrich WITTE, Fritz FRANKHAUSER (Bearb.), Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050–1515, Innsbruck 1907, Nr. 6400, S. 154.

Verhandlungen, die vor allem die Räte des Pfalzgrafen zu Januar/Februar 1445 mit Frankreich führten<sup>72</sup>.

Die auf letztlich nicht zu erhellenden Wegen in München überlieferte, wohl als zeitgenössischer Botenbericht und Beilage zu klassifizierende Quelle ist insgesamt ein kleines Mosaiksteinchen zu den Armagnakeneinfällen von 1444/1445. Ihre Informationen ergänzen und erweitern die Krudelitätskette, welche seit jeher mit den Ereignissen verbunden wird, deren Verwüstungsschatten tiefe Spuren hinterlassen hat und zum elsässischen Menetekel wurde<sup>73</sup>. Sie belegt Kommunikationswege, welche zeitnah zwischen dem Reich und dem Elsass (und umgekehrt) liefen. Bemerkenswert ist vor allem die Perspektive der Quelle: ihr anonymen Autor ist Betroffener und Berichterstatter zugleich. Er sieht den Schrecken, die Maßnahmen der Kommunen und wohl auch die Untätigkeit des Reichs, als Informant wohl für einen der wittelsbachischen Reichsfürsten muss er sich allerdings um »Objektivität« seiner botentypisch gereihten »Zeitungen« bemühen, kann sich jedoch seiner spätmittelalterlich-nationalen Anwendungen nicht enthalten.

#### IV

Die Transkription soll einen möglichst vorlagennahen, gleichzeitig aber auch möglichst lesbaren Text zur Verfügung stellen; sie folgt dabei weitgehend den Regeln der Bayerischen Archivschule: Die Vorlage wird im Wesentlichen graphietreu wiedergegeben, auch die verschiedenen Schreibweisen von /s/. Dem jeweiligen Lautwert angepasst wurden /u/ und /v/ (etwa *vnd* zu *und*). Ligaturen und Abkürzungen – vor allem Nasal-, Reduplikationsstriche und Suspensionshäkchen – sind bei der Transkription stillschweigend aufgelöst. Satzanfänge, Orts-, Eigen- und Personennamen werden großgeschrieben. Zahlzeichen werden so wiedergegeben, wie sie in der Quelle erscheinen, also in römischen Ziffern, der Spatium-Gebrauch wird heutiger Praxis angeglichen (so etwa *auß und ein reyten* zu *auß- und einreyten*, *uff zu stoßen* zu *uff-zustoßen* oder *alt kirch* zu *Altkirch*). Ebenso mögen leichte Eingriffe hin zu einer modernen Zeichensetzung die Leseverständlichkeit erhöhen. Doppelvirgel zeigt Blattwechsel des unfoliierten und unpaginierten Archivals an. Die Episoden wurden jeweils nummeriert, um Verweise zu erleichtern.

*Ein elsässischer Anonymus berichtet von militärischen Operationen und Greueln der Armagnakenkriege in der Schweiz und im Elsass.*

*1444 Dezember–1445 Januar, Gegend von Straßburg*

*[Bayerische Staatsbibliothek Oefelana 373]*

Diß sind ...<sup>74</sup> (d)er delphin gebonnen hot in deuschchem land mit den armmen jegen.

[I] Item Beffort<sup>75</sup>  
Mumpelgart<sup>76</sup>

72 Überblick bei WÜLCKER, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (wie Anm. 4), S. 10.

73 Vgl. Philippe DOLLINGER, *Histoire de l'Alsace*, Toulouse 1970, S. 143; Guy TRENDEL, *L'Alsace au Moyen Âge. Chronique insolites et véridiques d'un millénaire fascinant*, Strasbourg 2010, S. 221–239.

74 Zu ergänzen wohl »die Städte, die«.

75 Beffort/Beffert, frz. Belfort, Département Territoire de Belfort.

76 Mompelgard, frz. Montbéliard, Département Doubs. Am 17. August 1444 schloss der Dauphin

Altkirch<sup>77</sup>  
 Seckingen<sup>78</sup>  
 Lauffenberg<sup>79</sup>  
 Zum Heyligen Kreuz<sup>80</sup>  
 Enseßheim<sup>81</sup>  
 Egeßhaim<sup>82</sup>  
 Herelßheim<sup>83</sup>  
 Marckelhain<sup>84</sup>  
 Sant Pült<sup>85</sup>  
 Dampach<sup>86</sup>  
 Nidermn Enßham<sup>87</sup>  
 Roßhaim<sup>88</sup>  
 Westhoffen<sup>89</sup>  
 Wangen<sup>90</sup>  
 Baettenhaim<sup>91</sup>

On ander schloß, burg und kirchhoff, die hie nit gerechet sind.

[II] Item C oder me wegen hett der delpfin geschit in Franckreich mit gold und silbere und ander güt; hot alles der hirczog von Burgund<sup>92</sup> genomen; woren belait mit II tawsent armen jecken.

ein Abkommen mit den Bevollmächtigten der Grafen von Württemberg, die ihm für 18 Monate Schloss und Stadt Mömpelgard übergaben, vgl. RTA Nr. 240, S. 514; vgl. auch Alexandre TUETÉY, *Les Écorcheurs sous Charles VII. Épisodes de l'histoire militaire de la France au XV<sup>e</sup> siècle d'après des documents inédits*, Bd. 2, Montbéliard 1874, Nr. 44 f., S. 254 f., 256–258.

77 Altkirch, Département Haut-Rhin.

78 Bad Säckingen (Lkr. Waldshut).

79 Laufenburg (Kanton Aargau).

80 Heilig-Kreuz, frz. Sainte-Croix-en-Plaine, Département Haut-Rhin.

81 Ensisheim, Département Haut-Rhin. Vgl. Georges BISCHOFF, *Gouvernés et gouvernants en Haute-Alsace à l'époque Autrichienne. Les états des pays antérieurs des origines au milieu du XVI<sup>e</sup> siècle* 1982, Strasbourg 1982 (Publications de la Société Savante d'Alsace et des régions de l'Est. Grandes publications, 20), S. 37–39. Die Einwohner Ensisheims wurden in die Dezemberkälte vertrieben.

82 Egisheim, frz. Eguisheim, Département Haut-Rhin.

83 Herlisheim, frz. Herrlisheim, Département Bas-Rhin.

84 Markolsheim, frz. Marckolsheim, Département Bas-Rhin. Zur symbolischen Bedeutung der Einnahme des stark befestigten Ortes vgl. WITTE, *Die Armagnaken im Elsass* (wie Anm. 4), S. 74.

85 Sankt Pilt, frz. Saint-Hippolyte, Département Haut-Rhin.

86 Dambach, Département Bas-Rhin.

87 Nieder-Ensisheim/Niederenzen, frz. Niederenzen, Département Haut-Rhin.

88 Rosheim, Département Bas-Rhin.

89 Westhofen, frz. Westhoffen, Département Bas-Rhin.

90 Wangen, Département Bas-Rhin.

91 Bartenheim, Département Haut-Rhin.

92 Philipp der Gute (reg. 1419–1467). Der Weg der Juwelen und Wertgegenstände lässt sich in der einschlägigen Literatur nicht nachzeichnen. Möglicherweise finden sich Hinweise in den Archives départementales de la Côte d'Or in Dijon, den Rechnungen der Recette générale de Bourgogne oder in der Recette générale de toutes les finances (Archives départementales du Nord in Lille), vielleicht auch in den Rechnungen lokaler Rezepturen. Denkbar jedoch ist auch, dass die geraubten Güter nicht an den Herzog ausgeliefert worden ist. Für Einschätzung und Hinweise auf die archivalischen Möglichkeiten danke ich Werner Paravicini.

[III] Item die von Oberrn Berghaim<sup>93</sup> hand gebunen vil gutes und silber uff wegen und karen und bey den XL erstochen. //

[IV] Item am (...sta)<sup>94</sup> noch sand sand Luceien tag anno etc. XLIIII hand dy von Strußburg gebunen ain schloß, genant Marlin<sup>95</sup>, und erstochen XLI jecken und ir hab genomen.

[V] Item die heren von Luczelstain hand gebrant ein dorff uber Mecze<sup>96</sup> und hand erstochen uff CCCC englischs. Item darnoch koment sy aber in ein dorff, do wurden die Deuchsen erstochenn biß an iren hauptman, der here von Luczelstain<sup>97</sup>.

[VI] Item die Englischen sind gar verfelt mit hagenn allenthalben uber Mecze und uff den burgen in den welden.

[VII] Item des delphins vater ligt uber Mecze mit grosser macht, mit armmen jecken und mit Englischen, der selbing ain taill zu Kobelencz<sup>98</sup> an dem Rein.

[VIII] Item die von Basel und die Schweiczere hand sich verricht mit dem delfin und hand gros güet geben.  
Auch dy von Basel land sy auß- und einreyten, kauffen und verkaufen.  
Einen freyen marck vor der stat Basel.

[IX] Item die von Basel hand auch geschit auff dem Rein biß gen Margelßhaim<sup>99</sup> flos und holcz, das sy schullen machen und pauen schiff ubere Rein. //

[X] Item darnoch, als sy auß- und in- sind gezogen zu Basel CC albeg einmals, so hand die armen jacken understanden, ein tor uffzustossen und dy stat zu gebinen.

[XI] Auch wiß yderman, was der delphin gelobt, verheist und sbert, bey seinem ayde zu halten, ist alles fals und erlogen, und wirt meyedig; daruber sol kain christenman im nymere glauben.

[XII] Item sy sind morder und gurgolten dy leut wider Got und recht und nement in, das ir ist, armen witiben und waissen, pristernn, wie sy genant sind, nymant außgenommen.

93 Ober-Bergheim, Département Haut-Rhin.

94 Es muss der Donnerstag gemeint sein, da die Eroberung des Schlosses an einem 17. Dezember 1444, einem Donnerstag, stattfand.

95 Marlenheim, Département Bas-Rhin; vgl. WÜLCKER, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (wie Anm. 4), Nr. 23, S. 54: *Quinta feria in der fronfasten, als die von Straszburg usszogen sint, wor eyn sloz, daz heisset Marlen (...). So hant die von Straszburg das sloz usz gebrant und han 48 Jacken ader me dar ynn berslagen*. Allgemein hierzu Gerhard WUNDER, Das Straßburger Landgebiet. Territorialgeschichte der einzelnen Teile des städtischen Herrschaftsbereiches vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, Berlin 1967 (Schriften zur Verfassungsgeschichte, 5), bes. S. 154 f.

96 Metz, Département Moselle.

97 Zu den Hintergründen sowie zu den vornehmlich gegen die Herren von Lichtenberg gerichteten Unternehmungen der Schindertuppen Johanns »Schans« von Finstingen d. J. († 1467) in der Grafschaft Lützelstein vgl. WITTE, Die Armagnaken im Elsass (wie Anm. 4), S. 72 f.; DERS., Art. Vinstingen (Fensterange), in: Allgemeine Deutsche Biographie 40 (1896), S. 1–5. Gemeint ist Jakob Graf von Lützelstein (vor 1419–1456).

98 Koblenz.

99 Markolsheim, s. o.

[XIII] Auch henckent sy dy leut und aler tod und marter, die sy ymer gedencken oder gebrauchen mügen.

[XIV] Item es ist auch gefangen gebesen des von Kumereshaim sonn<sup>100</sup> und etban menger herlicherer grosser mechtiger leut zu Wasserhaim<sup>101</sup> uff dem schlos und hand gros gut geben; ain taill ist gestorben; in dem selbing slos siczt here Fridrich von Dachaw sonn<sup>102</sup>.

[XV] Item dz grost so ist groß not in Elsas an alen menicklen, armen und reichen, und sind dy land nit geset und dz velt alles ungepauen, reben und ackern und ander gut.

100 Gemeint ist wohl ein Sohn Roberts III. von Saarbrücken, Graf von Roucy und Braine, Herr zu Commercy († 1462), also Johann VII. (um 1430–1492), oder Amadeus (1435–1476). Zu den Verbindungen Roberts zu den Armagnaken vor allem aus den Arbeiten von Valérie TOUREILLE, *Deux Armagnacs aux confins du royaume. Robert de Sarrebrück et Robert de Baudricourt*, in: *Revue du Nord* 95 (2013), S. 977–1002; Robert de Sarrebrück ou l'honneur d'un écorcheur (v. 1400–v. 1462), Rennes 2014 (Collection Histoire); Robert de Sarrebrück ou les dernières heures de l'écorcherie, in: *Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France 2012–2013* (2016), S. 83–96.

101 Wasselnheim, frz. Wasselonne, Département Bas-Rhin. Vgl. TUETÉY, *Les Écorcheurs sous Charles VII* (wie Anm. 4), S. 284, 295, 315; WUNDER, *Das Straßburger Landgebiet* (wie Anm. 95), S. 132 f.

102 Gemeint sind wohl Walther oder Gottfried von Thann, die zu Augustende 1442 mit Wasselnheim belehnt wurden und sich dem »Schan« von Finstingen verbündet hatten.

